



Extrem harte Jungs

Text: Georg Bion, Fotos: Detlevs Unlimited

JEDER
BODYGUARD IST
STÄNDIG DARAUF
GEFASST, SICH EINE
KUGEL EINZUFAN-
GEN. EIN JOB FÜR
EXTREM HARTE
JUNGS ...

==

BODYGUARDS

Eines ist klar: Wenn du an der Spitze mitarbeiten und zur Elite gehören willst, musst du nach Israel fahren und dich vom israelischen Geheimdienst ausbilden lassen", sagt Johann Fesl und überprüft, ob die Pistole im Halfter gesichert ist. Ein Bild von einem Mann übrigens: Kantig das Gesicht, Pranken, die zugreifen können und eine gewaltige Portion Verlässlichkeit in den Schultern. Und reden kann er auch. Sogar zuhören. Und wenn er will, dann ist er manchmal sogar charmant und hilft einer Lady in den Mantel. Solchen Kerlen begegnet man eigentlich nur noch

im Kino – und zwar auf der Leinwand.

Der 37-jährige Österreicher mit dem harten Blick und der sehnigen Figur eines siegreichen Profiboxers ist trotzdem nicht gerade das, was man den idealen Schwiegersohn nennt. Er begibt sich fast jeden Tag in Gefahr und hat auch noch Spaß daran. In the line of fire. Das ist Adrenalin vom Feinsten.

UM EIN HAAR hätte er den Termin mit mir nicht einhalten können. Ausgerechnet am letzten Tag eines Auftrags in Ägypten wäre er fast in eine



Bodyguard Johann Fesl deckt den israelischen Außenminister Shimon Perez in Tel Aviv

Sprengfalle gelaufen. Die schwarze gepanzerte Limousine, die seinen Klienten – einen arabischen Geschäftsmann, der immer wieder von fundamentalistischen Gruppen bedroht wird – aus der Stadt bringen sollte, war in der Tiefgarage eines Touristenhotels in der Nähe der israelischen Grenze geparkt. Buchstäblich in letzter Sekunde entdeckte Fesl bei einer Routinekontrolle im Kofferraum – versteckt in einer Mulde hinter dem Reserverad – einen scharfen Sprengsatz, der am Abend davor noch nicht da war: „Ich weiß nicht, wie die Attentäter das gemacht haben. Die Garage wird rund um die Uhr mit Kameras überwacht, aber irgendwie ist

es ihnen gelungen, den Sprengsatz im Auto zu verstecken. Wäre die Bombe explodiert, hätte es sicher viele Tote gegeben. Dann hätte es nicht nur meinen Klienten erwischt, sondern eben auch uns, die Bodyguards. Und wahrscheinlich auch eine ganze Menge Urlauber, die in diesem Hotel gewohnt haben.“

Aber genau das ist ja die Aufgabe seines Teams: zu verhindern, dass so etwas passiert. Das ist der Sinn seiner Ausbildung gewesen, dafür wird er bezahlt. Und deshalb ist die Bombe nicht hochgegangen – und deshalb sind sie alle noch am Leben.

Fesl hat immerhin fast 50.000 Mark auf den Tisch gelegt, damit er sein kann, was er heute ist. Nach einigen Schulungen in einem Mossad-Ausbildungscamp in der Wüste ist er jetzt unter dem Namen „Yossip“ ein gefragter Leibwächter beim „International Protection Team“: „Das sind die Besten der Welt, die haben im Einsatz noch nie einen Klienten verloren“. Und er ist so gut, dass er heute selbst ein Ausbilder ist, der den Newcomern erklärt, dass man im Alleingang gar nichts machen kann, sondern nur als Team optimalen Schutz bietet. Fesls Boss ist der Israeli David Mirza, ein ehemaliger Fallschirmspringer, der gütig lächelt wie ein asiatischer Buddhist, als Sicherheitsfachmann aber einer der härtesten der Welt ist. „Ich sehe schon nach zwei Tagen, ob einer was taugt oder nicht. Wir bilden hier keine Sheriffs aus – unsere Leute sind die Samurais des 21. Jahrhunderts.“

ES IST GANZ SCHÖN SCHWIERIG mit diesen Typen. Sie wollen einfach nicht den Mund aufmachen. Wollen nichts sagen. Schon gar nicht über ihre Klienten. Alles muss man ihnen aus der Nase ziehen. Sie tragen Sonnenbrillen, damit man nicht sieht, wo sie gerade hinschauen. Ihre Kleidung ist dem Umfeld angepasst, manchmal agieren sie in Anzug und Krawatte, manchmal in Jeans und T-Shirt. Aber immer unauffällig. Sie wollen keine Aufmerksamkeit auf sich oder ihren Schützling ziehen.

Anfang der Neunziger hat Fesl noch als Fotoreporter gearbeitet. War ein wilder Hund. Immer auf der Suche nach den Extremen. Nach den eigenen Grenzen. Alles darf das Leben

sein, nur nicht langweilig. Die Hasen haben sich vor ihm ausgezogen und sind kostenlos Modell gestanden. Die Salzburger Szene hat in seine Kamera gegrinst. Bei Motorsportveranstaltungen ist er mit seiner Kamera auf der Rennpiste gelegen, um das beste Bild zu kriegen. In ein streng gesichertes AKW im Osten ist er ohne Probleme reingekommen und hat damit gezeigt, wie leicht ein Terrorist in die Schaltzentrale eindringen und wer weiß was inszenieren könnte. Zwischendurch ist er im roten Ami-Cabrio im Salzkammergut herumgefahren und hatte seine Auftritte in den In-Lokalen: „I bin's, der Fesl!“ Und trotzdem war es nie genug.

Dann hat er eine Reportage in St. Petersburg gemacht und dabei ein paar russische Bodyguards kennen gelernt. Schlecht bezahlte Polizisten, die in ihrer Freizeit für andere den Kopf hinhalten. Für eine Hand voll Rubel. Und das sind gute, ehrliche Leute gewesen. Die echten halt, die wissen, wie das Leben ist, wenn es mal so richtig beschissen war. Keine Schickimicki-Beckenrandschwimmer, die mit ihren aufgebrezelten Tussis übers Handicap beim Golfen reden.

„Die Sache hat mich interessiert, am Anfang nur als Thema einer Reportage, aber dann habe ich dort bei einer Eliteeinheit eine Ausbildung

WIR VOM MOSSAD BILDEN KEINE SHERIFFS AUS. UNSERE LEUTE SIND DIE SAMURAIS DES 21. JAHRHUNDERTS.



gemacht und war selbst als Personenschützer unterwegs. Später auch in den USA, wo ein paar Polizeibeamte des 'San Diego Police Departments' eine private Personenschutz-Organisation aufgebaut haben. Aber ich wusste: Wenn das alles einen Sinn haben soll, muss ich mich bei der 'International Security Academy' in Israel bewerben."

Dort sind die Mossad-Spezialisten zu Hause.

Das erste Training dauert ein Monat und kostet 15.000 Mark. In den Schulungszentren des Geheimdiensts werden Filme und Fotos von bekannten Attentaten der letzten

Jahrzehnte gezeigt. Man versucht herauszufinden, wo die Sicherheitslücken waren und spielt im Camp die Mordanschläge durch: „Du musst dich in einen Attentäter hineindenken können, musst alle Möglichkeiten checken, wie du einen Anschlag ausführen könntest, damit du weißt, was du zum Schutz deines Klienten tun kannst, der immerhin ein paar tausend Dollar pro Tag in seine Sicherheit investiert.“ Seit seiner Gründung im Jahr 1951 hat der Mossad im Verborgenen immer wieder die Fäden gezogen und seine Ziele mit allen Mitteln verfolgt – meistens still und leise und ohne für Schlagzeilen in den Medien zu sorgen. Zu den spektakulärsten Erfolgen zählen sicherlich die Entführung des Nazi-Kriegsverbrechers Adolf Eichmann, der 1960 in Argentinien geschnappt, heimlich außer Landes gebracht und in Jerusalem vor Gericht gestellt wurde. Und 1976 sind von einem Mossad-Kommando auf dem Airport von Entebbe in Uganda mehr als 100 Passagiere aus einem von arabischen Extremisten entführten Flugzeug befreit worden. Nach dem Ende des Kalten Kriegs haben alle Geheimdienste an Bedeutung verloren und mussten sich nach neuen Aufgaben umsehen. Auch die Mossad-Agenten, die im Interesse der westlichen Alliierten jahrzehntelang die Aktivitäten der Sowjetunion im Nahen Osten ausspioniert haben, brauchen neue Perspektiven, wo sie ihr ganz spezielles Know-how zum Einsatz bringen können.

Eine Marktnische wurde schnell gefunden: Fast alle reichen Industrienationen kämpfen mit ihren Budgets und beginnen an allen Ecken und Enden zu sparen, auch bei der Sicherheit. Schon jetzt können die Staaten potentielle Zielpersonen von Attentaten, Menschenraub und Erpressung nicht mehr ausreichend schützen.

„In Asien werden Botschafter in die Luft gesprengt, im Nahen Osten trifft es Politiker oder Geschäftsleute, in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion werden Zeitungsverleger und Manager erschossen“, sagt Fesl.

„Die Lebenserwartung von Bankdirektoren ist heute nirgendwo auf der Welt so niedrig wie in Moskau oder St. Petersburg.“

Wer rücksichtslose Gegner hat und um sein Leben fürchten muss, ist bereit, für seine Sicherheit zu bezahlen. Und wer könnte einen besseren Schutz bieten als international erfahrene Profis, die alle fiesen Tricks kennen, weil sie beim Mossad in die Lehre gegangen sind?

Die Ausbildung im Wüstencamp des Mossad ist die härteste und effizienteste Schulung, die es gibt – dagegen ist der Offizierslehrgang bei der Bundeswehr ein Jazztanz-Kurs. Nur die wenigsten Teilnehmer halten bis zum Ende durch. Die ersten geben schon nach ein paar Tagen auf. „Du begriffst schnell, dass du als einsamer Wolf mit Rambo-Allüren keine

Chance hast und nur im Team erfolgreich agieren kannst“, weiß Fesl, der sich bei mehreren Kursen in Israel nicht nur blaue Flecken geholt hat, sondern auch gebrochene Knochen.

„Das läuft so ab: Einer der Trainer spielt den Klienten, den du beschützen sollst, und die anderen Ausbilder gehen als Attentäter rücksichtslos gegen deinen Klienten vor. Oder du spielst selbst einen Terroristen und musst eine beschützte Person attackieren. Man simuliert den Ernstfall, und dabei geht es dann richtig hart zur Sache, da kann man sich schon verletzen.“

Natürlich wird auch scharf geschossen. Innerhalb kürzester Zeit verbraucht jeder Schüler an die 40.000 Schuss Munition, und darum wird Bodyguards oft vorgeworfen, dass sie schießwütige Waffenfanatiker sind: „Das ist Unsinn, wir sind nicht triggerhappy. Wir sind bewaffnete Schutzengel! Unsere Aufgabe ist es, bereits im Vorfeld dafür zu sorgen, dass unser Schützling so gut abgeschirmt ist, dass sich niemand an ihn rantraut. Wenn es aber doch brisant werden sollte, muss man mit der Waffe umgehen können – und zwar so, dass die Angelegenheit sofort erledigt ist. Man kann nicht erst beginnen, sich mit der Pistole vertraut zu machen, wenn die

▶▶ GEGEN DIE AUSBILDUNG BEIM MOSSAD IST EIN OFFIZIERSLEHRGANG BEI DER BUNDESWEHR EIN JAZZTANZKURS.



Mit und ohne Waffe: oben schnelle Überwältigung eines Attentäters – unten Schießübung mit russischen Bodyguards in St. Petersburg.

Attentäter bereits das Feuer eröffnet haben.“

BEWAFFNETE SCHUTZENGELE

Der Mossad gilt unter den Nachrichtendiensten als eine Art Rolls Royce der Spionage. In einem Ranking des 'Center for International Security and Arms Control' in Stanford, USA, stehen die Israelis seit Jahren unangefochten auf Platz 1 und lassen CIA, KGB und BND weit hinter sich. Ein hochrangiger Überläufer der ostdeutschen STASI brachte Ende der achtziger Jahre die Qualitäten der zionistischen Elite klar auf den Punkt: „Der Mossad ist der beste Geheimdienst der Welt und auch der gefährlichste, weil er seine Gegner skrupellos unschädlich macht. Sie sind einflussreicher als die CIA, hemmungsloser als der KGB und kameradschaftlicher als der MI-6.“

Während amerikanische CIA-Agenten oder auch die Spione des deutschen BND, des britischen MI-6, des französischen DGSE oder der italienischen SISDE/SISMI-Gruppe immer wieder der Öffentlichkeit vorgeführt werden und Rede und Antwort über verdeckte Operationen zu stehen haben, hört und liest man von den Aktivitäten des Mossad kaum etwas. Weniger ruhmreich sind die Indizien, die dafür sprechen, dass der Mossad in den siebziger und achtziger Jahren neben brisanten Waffendeals im arabischen Raum und unzähligen Morden in aller Welt auch etliche Aktionen der radikalen Terrorgruppe des Yassir-Arafat-Rivalen Abu Nidal unterstützt und sogar geleitet hat, um durch Aufsehen erregende Attentate die internationalen Sympathien für die Politik von Arafat und der PLO weltweit in Misskredit zu bringen.

Der israelische Geheimdienst ist so geheim, dass der Mann auf der Straße nicht einmal den Namen des Direktors kennt. Man weiß nur soviel: Er hat sehr viel Geld zur Verfügung und ziemlich freie Hand beim Planen und Ausführen sensibler Projekte. Er ist – wenn überhaupt – nur dem Regierungschef Rechenschaft schuldig. Und er fährt jeden Tag mit einem anderen Auto und trifft sich einmal pro Woche, jeden Mittwoch um

16 Uhr, mit den Top-Leuten des 'Instituts' irgendwo am Stadtrand von Tel Aviv.

„Der Ruf des Mossad ist in erster Linie durch seine bestausgebildeten Agenten und Agentinnen begründet; durch die 'Humint', wie es gemäß der englischen Bezeichnung 'human intelligence' im Fachjargon heißt“, sagt der englische Journalist Ian Black, der 1991 das Buch „Israel's Secret Wars“ herausgebracht hat. „Auch im Zeitalter hochentwickelter elektronischer Abhörgeräte und Überwachungssatelliten ist oft der Agent vor Ort der Schlüssel zum Erfolg.“

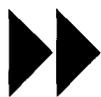
The Boys & The Girls vom Mossad zählen zu den härtesten Agenten der Welt, die ihren Gegenspielern keine Chance lassen. Der deutsche General a. D. Ulrich Wegener (in Zeiten der RAF-Morde Gründer der Antiterror-Einheit GSG-9 und heute Direktor der 'International Security Academy' in Israel) will dieses Know-how geschäftlich nützen und hat seit Jahren gemeinsam mit den ehemaligen MOSSAD-Spezialisten David Mirza und Amir Alter ein international agierendes Netzwerk von Bodyguards aufgebaut, das sich gegen Cash um den Schutz gefährdeter Privatpersonen kümmert. Und man kann sich auch selbst zum Profi ausbilden lassen: Wer teamfähig und topfit ist – und mindestens 10.000 Dollar für seine Schulung hinlegen möchte, ist ein geeigneter Kandidat für das renommierte 'International Protection Team'. ☛

Kontakt IPT: www.ipt-austria.at; E-mail: security.ultd@surfeu.at
Homepage: www.securityacademy.com



Hautnahe Deckung für den Moskauer Bürgermeister Juri Luschkow gibt Fesl als bewaffneter Schutzengel (ganz oben). Stimmung wie im Berlin der 20er-Jahre.

Das geheime Trainingslager des israelischen Geheimdiensts, in dem Bodyguards die härteste Ausbildung der Welt durchmachen (Mitte).



BEI DEN AUSBILDERN DES MOSSAD WIRD SCHARF GESCHOSSEN – JEDER MÖGLICHE ERNSTFALL WIRD HAUTNAH GESTELLT.

Training in Israel: (von links nach rechts)

Autoverfolgungsjagd mit Schusswechsel; Klienten aus der Gefahrenzone bringen; Autobombe zu spät entdeckt.

